Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 13 (1927)

Heft: 30

Artikel: Ueber das Mädchenturnen : (Schluss)

Autor: Stalder, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es war von Ratastrophen die Rede. Sie seien bier nur namhaft gemacht, weil fich jeder felbst bie Allustration bazu zeichnen fann. Daß Afabemiter bie Statistit über Konturs und fruchtlose Betreibungen beanspruchen, ist beute an der Tagesordnung, und daß fie in vermehrtem Dage mit bem Strafricter Befanntschaft machen, ist leiber auch nicht unwahr. Das sind Dinge, die nach außen bringen und die breite Deffentlichfeit beschäftigen. Ueber die jeelische Not erhält man zumeist keinen Auffoluß. Bon der furchtbaren Berbitterung, bie ber Rampf schafft, ein Rampf, der bei ben Jungen um die allerprimitivste Existens gebt, weiß nur, wer fich mit ber Lage abgibt und sich bemüht, wenigitens einige ber Ideale zu retten, die ihnen eingetrichtert wurden. Es bat feinen Ginn, es zu verbeimlichen, daß in ber ichlechten materiellen Lage, die mitunter dem Hunger verzweifelt nabekommt, und in ber Berftandnislosigfeit von Leuten, die Einfluh und Mittel genügend hätten, eine Ursache liegt, warum so viele zu Kreisen Buflucht nehmen, die ihrer Beltanschauung und ihrer Erziehung nicht entsprechen. Ich gebe bier feine Billigung fur ein berartiges Berhalten, aber ich begreife, bag nicht jeber jum Märtprer geboren ift. Es braucht auch bier mehr als einen Durchichnittscharafter, um durchzuhalten, wenn die "eigenen Leute" mit dem flassischen Maturazeugnis erst den rosigen Frühling vorzaubern, den jungen Mann aber bei der Ausschau nach einem Auskommen achselzudend abweisen und ihn in seiner Berzweiflung einfach auf die "anbere Geite" brangen. Ubi bene, ibi patria! Wer will ihm bitter sein, wenn er vor Ingrimm und But seine ruhige Ueberlegung verliert und den Rücken dreht? Wer kann nicht ein trauerndes Begreisen aufbringen, wenn für ihn die Entbehrung keinen Sinn mehr hat und er sich in den Taumel des Lebens stürzt? Es ist so unsäglich leicht, über die jungen Leute herzufallen, mit der Sport- und Genuhsucht zu argumentieren, ohne die gesteigerten Ansorderungen, die das Leben stellt, zu beachten! Rein, klagt nicht sie an, sondern klopft an eure eigene Brust und prüset, od ihr nicht euren Teil schwerer Schuld tragt am Dédacle jenes jungen Mannes und dem lebensmüden geistigen Siechtum des andern lieben Menschen, der ein Muster von Schüler war.

Ich bin nicht Schulfachmann — ich tann mir vorstellen, daß es nicht zu den leichtesten Obliegenheiten gehört, das Amt eines Iugendbildners gewissenhaft auszuüben. Es ist aber ein ebenso hartes Stüd Arbeit, heute den sertigen Asademiser zu sassen, sür den man ihn vorbereitet zu haben ermöglichen, sür den man ihn vorbereitet zu haben glaubt. Denn das haben die letzen Iahre bewiesen: der junge Mann tommt nur in verschwindenden Ausnahmesällen frast eigenen Könnens in der langen ersten Zeit seines Beruses durch. Und weiter ist beute sedem, der die dornige Ausgabe der Plazierung übernommen dat, klar, daß die hemmungslose Massenducken endlich einer gewissenhaften Auswahl weichen muß.

Aus dem Leben, für das Leben!

Dr. C. Dota Zürich.

Ueber das Mädchenturnen

Bon Alfred Stalder. (Schlug.)

Eine Schwierigfeit tritt ber Einsührung namentlich entgegen: Woberhienötige Unter-richtszeit nehmen? Bum porqus sei bemerkt, bag es sich nicht um Borichläge bandeln tann, die für das neue Erziehungsgeset (St. Ludern) als wünschbar erscheinen. Denn vom neuen Ergiebungsgesetze ftebt hoffentlich ein Stoffabbau zu erwarten, ber bie Einbringung pon 2 obligatorischen Turnstunden ermöglicht. Beniger als 2 burfen es nicht sein. Wenn wir die Bedeutung ber törperlichen Erziehung wirklich erfassen und das Turnen nicht mehr verwechseln mit bem Unlernen bon ein paar Dreffurfunften, bie im Falle eines Besuches dem Turninspektor vorgeführt werden tonnen, wenn wir von einer wirklichen Körpererziebung im Rahmen der übrigen Fächer sprechen wollen und auch wirklich baran glauben, sind 2 Stunben für bas Mäbchenturnen bas Minimum, bas perlangt werden muß. Und bas burfen wir vom neuen Erziehungsgefet erhoffen. Und wenn ber ober die Schöpfer des neuen Erziehungsgeletzes auch ihrerleits von der Bedeutung der törperlicken Erziehung überzeugt sind, werden sie Mittel und Wege sinden, um für diese törperlicke Erziehung auch die nötige Zeit zu beschaffen, selbst wenn es gätte, liebgewordenen Einrichtungen valet zu sagen. Meine Ausführungen wollen lediglich zeigen, wie da und dort im Kanton Luzern schon bisber biese Krage gelöst wurde und wie sie andern Orts auch gesöst werden könnte.

Wo das Mädchenturnen ganz getrennt vom Knabenturnen durchgeführt wurde, wurden meist eine ober auch zwei Stunden für den Turnunterricht den übrigen Stunden angefügt, meistens als Randstunden. Underorts, was weit bester ist, die Zetunden in 4 halbstündigen Lettionen, wodurch die Mehrbelastung weniger merklich wurde und man gleichzeitig der Forderung auf die tägliche Turnstunde näher kam. — Wieder andernoris wurde an den übrigen Unterrichtsfächern eine kleine

Einsparung gemacht, wie mir versichert wurde, gang ohne Einbuße, um 2—3 halbstündige Turnlektionen unterbringen zu konnen. Ein erfahrener Praftifer, ber schon jahrelang in einer Landgemeinde ohne jeden Anftog das Madchenturnen burchgeführt, läßt, statt die Mädchen im Zimmer während des Turnunterrichtes der Knaben still zu beschäftigen, bie Mädchen gleichzeitig jum Turnen antreten. Durch geeignete Uebungsauswahl und teilweise Differenzierung im Unterrichte wird ihm die Erteilung eines guten Unterrichtes auch so möglich. Dies wird überhaupt der einfachste Weg sein, wenn auch nicht ber munschenswerteste, wobei allerdings, wie schon früher bemerkt, die Rinder g. I. an selbständiges Arbeiten nach Anleitung gewöhnt werden muffen. Wir muffen uns eben frei machen von der Anschauung, als ob alles fein gleichzeitig und im Tatt zur Darstellung gelangen muffe, und uns an bie Einzelausbildung gewöhnen. Daß gerabe in hiefer Gelbittätigfeit große Werte liegen, braucht bei ber beutigen Verbreitung bes Arbeitsschulgebankens wohl nicht noch weiter ausgeführt zu werden. — So etwa wurden bisber die Löjungen gemacht.

Hoffen wir immerhin; daß durch Stoffabbau eine Lösung im Rahmen der bisherigen Stundenzahl möglich werde. Wenn aber auch eine neue Stunde angesügt werden mußte, so wurde diese nicht so sehr als Mehr empsunden, besonders nicht vom Kinde, dem sie den erhofften und nötigen Ausgleich bringt zur geistigen Tätigseit und die Bewegung eintauscht gegen das viele Sizen, und wenn diese eine Ueberstunde noch in 2 halbe geteilt würde, erst recht nicht. Hoffentlich sind es recht viele, die, wo das Obligatorium noch nicht besteht, es mit dem Mädchenturnen vorläusig so versuchen und damit Borarbeit leisten, Pionierarbeit im Dienste des Kindes.

Das Mädchenturnen wird in unsern Kreisen noch lange umftritten bleiben. Eine rege Diskuffion in unserer "Schweizer-Schule" murbe flarend und festigend wirken. Ich sehe ja auch die Zweisler und bie spitigen Finger ber Kritik. Aber ich schaue auch die tausend glänzenden Kinderaugen, die von ihren Lehrern und Lehrerinnen den Entschluß erwarten zur Tat. Es braucht und wird nicht im Sturme, nicht auf einmal geben. Die ruhige Ent= widlung, das überlegte Sanbeln bietet ficherere Gewahr. Aber ich habe bas feste Bertrauen, daß bie Lehrerschaft in flarer Erfenntnis ihrer Aufgabe, für Leib und Geele des Rindes beforgt gu fein, biefen Schritt vorwärts machen wird. Erft magen, bann magen! Das ift recht, boppelt recht, wenn es unserer Schule, unsern Kindern gilt. Wenn aber Klarheit errungen ist, dann Bertrauen, dann vorwärts!

Etwas vom Luzerner Seminardirektor

Ein merkwürdiges Zusammentreffen: Alles wahrhaft Schöne und Große, das im Berlause der Weltgeschichte erstanden ist, mußte auf erditterten Widerstand stoßen. Und alle großen Geister, die die Menscheit auf Höhenpsade sührten, waren viel beseindete Menschen. Soll ich sie alle aufzählen, die Propheten, Philosophen, Entdeder und Erfinder? Es wäre eine Arbeit für sich.

Jeder Fernstehende, der die Großratsdebatten über Hh. Seminardirektor Rogger verselgte, mußte beshalb auf den Gedanken kommen: der Luzerner Seminardirektor muß sicher ein ganz Großer sein, muß sicher für ein herrliches Ideal kämpsen. Was biese Fernstehenden vermuten, möchte ich als einstiger Schüler nachweisen.

Wie gern erinnere ich mich an meine Seminarjahre und besonders an die Stunden des Herrn Direttors, die zu den schönsten und fruchtbarsten Stunben zählten!

Da kommt mir gerade eine Religionsstunde in ben Sinn. Wir sprachen von der Wahrheit und vom Irrtum. Da meinte einer (es war der Sohn liberaler Eltern!): Es sei eigentlich schrecklich, wie viel Unbeil die Irrlehrer der Menscheit gebracht hätten! Die seien doch sicher alle von Gott verworsen! Der Grofiteil ber Klasse psichtete diesem verbammenden Urteil bei. Der herr Direktor brobte aber läckelnd mit dem Finger, indem er meinte, es sei gut, daß wir nicht richten müßten. Dann aber erklärte er uns, daß wir nie, nie einen Menschen verdammen dürften. Nur den Irrtum dür= ten wir verurteilen, aber nie den Irrenden der den Urrenden. Ia, es sei sehr gut möglich, daß ein Irrehrer oder der Anhänger einer Irrsehre sich einen viel schönern Platz im himmel ervbere (vorausgesetzt daß er in guten Treuen handle), als mancher Rechtzläubige, der aber seinen Glauben nicht betätige. Wir sollen bei der Beurteilung eines Menschen stets daran denken: daß die Liebe das höchste sei.

Und einer, der solches kehrt, soll ein Fanatiker sein, foll den konfessionelken Frieden ftoren? — —

Was der hochw. Herr Direktor lehrt, das wenbet er auch selber an. Ein Beispiel dafür: Irgend wann und irgendwo war eine Lehrerversammlung. Auch einer der Hauptgegner unseres Herrn Direktors stellte sich ein, fand aber keinen Sityplatz mehr. Der Herr Direktor sah es, stand auf, brachte dem jüngern Gegner den eigenen Stuhl und blieb selber stehen. — —